

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 16

Artikel: Unfehlbare Elektronik

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jung gefreit

Es ist die Unvollkommenheit des Menschen und der menschlichen Beziehungen, die immer wieder dem Witz das Tor mehr oder weniger weit öffnet. Und so ist denn auch die Ehe eine unerschöpfliche Quelle von Anekdoten und Witzen, manchmal recht zweifelhaften Geschmacks, die ihre Voraussetzungen eben auch der Unvollkommenheit dieser Beziehung der Menschen untereinander entnehmen. Zumeist richten sich die Spalten gegen die armen Frauen, die auf Männerfang ausgehen; nur sie sind es, die altern, die viel reden, die das Geld hinauswerfen, die es schliesslich mit der Treue nicht allzu genau nehmen – wenn auch gerade in diesem Punkte so manche Anekdote vom ewigen Don Juan im Mann zu erzählen weiß, obwohl er zumeist nur ein männlicher Wunschtraum ist.

Man möchte sich nun bei den sogenannten Weisen Rat holen. Sie sollten doch nicht eines Bonmots, einer Pointe wegen Bosheit verspritzen, sondern Erfahrung und Erlebnis zu einem Cocktail mischen, der, im Eisschrank der Erkenntnis gekühlt, die Essenz alles Wissens um die Ehe bietet. Doch wenn man an die Tonne des Diogenes klopft und ihm die Antwort vorlegt, wann man heiraten soll, ertönt dumpf die Antwort:

«Wenn man jung ist, dann ist es zu früh, und wenn man alt ist, dann ist es zu spät.»

Interessiert uns etwa noch die Frage, wie die Frau beschaffen sein müsste, die der junge Mann heiraten soll, so erwidert der weise Aristipp:

«Ich weiss es nicht. Eine schöne wird dich betrügen, eine hässliche wird dir nicht gefallen, eine arme wird dich zugrunde richten, eine reiche wird dich tyrannisieren.»

Doch diese Antwort führt uns von dem Problem fort, denn wir wollen beileibe nicht wissen, ob man überhaupt, sondern nur, ob man jung heiraten soll. Die Amerikaner haben bestimmt schon Statistiken darüber, welches Heiratsalter die grössten Glückschancen bietet; als brave Leser des «Reader's Digest» sehen sie das Leben in Rosa, und den «teenagers» gehört die Welt. Für das relative Heiratsalter, das heisst für den angemessenen Altersunterschied zwischen Mann und Frau, hat ein amerikanischer Gelehrter einmal die Formel aufgestellt: $X : 2 + 7$.

X ist das Alter des Mannes, das Resultat der Gleichung das wünschenswerte Alter der Frau. Der Siebzehnjährigen entspricht somit ein zwanzigjähriger Mann. Da auch der amerikanische Gelehrte nun einmal nur ein Mann war, wird die Formel mit fortschreitendem Alter immer günstiger für die Männer, und der Sechzigjährige dürfte eine Siebenunddreißigjährige heimführen. Sollte er sich damit nicht begnügen, sondern sein jugendliches Herz einer Siebzehnjährigen schenken – Goethe war immerhin schon vierundsiebzig, als er Ulrike von Levetzow heiraten wollte, die damals neunzehn war – so hätte abermals Diogenes aus seiner Tonne eine Weisheit zu produzieren, die sich diesmal allerdings gegen den Mann richtet und zu einer Bosheit wird:

«Fürchtet du nicht», fragte er bei solch einer Gelegenheit den alten Herrn, «dass sie dich beim Wort nehmen wird?»

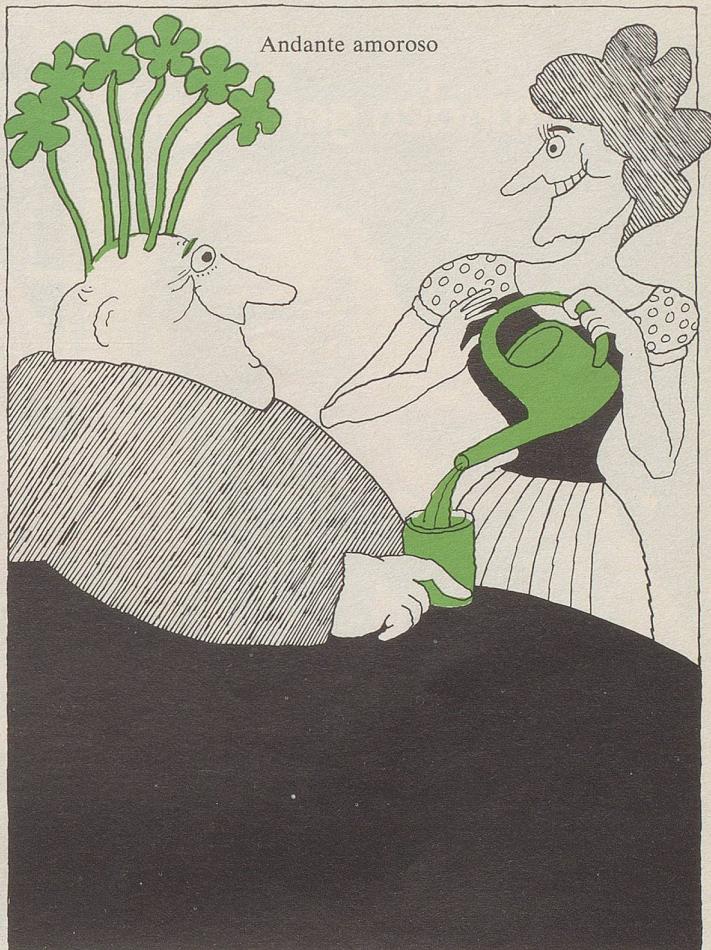
Eine schlüssige Antwort auf die Frage, ob man mit siebzehn heiraten soll, gibt es kaum. Jede Fakultät würde sich mit Für und Wider einmischen, die medizinische, die juristische, die theologische, die volkswirtschaftliche. An Beispielen wird es Verteidigern und Gegnern nicht fehlen. Kaiserin Elisabeth von Oesterreich heiratete als siebzehnjähriges Mädchen; ob die Ehe, bei aller grossen Liebe, wirklich glücklich war, darüber sind die Biographen nicht einig; bei der Silbernen Hochzeit flüsterte man bei Hof mit Anspielung darauf, dass die Kaiserin eine leidenschaftliche Reiterin war:

«Es waren nicht vingt-cinq ans de ménage, sondern vingt-cinq ans de manège.»

*

Der Schriftsteller Karl Roessler sagt in seinem Rothschild-Lustspiel «Die fünf Frankfurter» ein nicht gerade tiefes oder originelles, aber nichtsdestoweniger richtiges Wort. Als der Wiener Bankier Rothschild seine Tochter mit einem deutschen Herzog verheiraten will, meint seine Mutter:

«Sie kann glücklich werden mit einem Herzog und unglücklich mit einem Prokuristen; sie kann glücklich werden mit einem Prokuristen und unglücklich mit einem Herzog. Lebensglück lässt sich nicht auskalkulieren.»



HEINZ STIEGER

Rock and Roll!

Merkwürdig, wie plötzlich die heißen Rhythmen des Rock wieder in Mode gekommen sind! Da können nun doch einmal die jung gebliebenen Eltern den Teenagern etwas vormachen. Vorausgesetzt, dass die Nachbarn unten keine Kopfschmerzen von dieser Demonstration kriegen. Was man vermeidet, wenn man zu Hause den Rock and Roll nur auf einem weichen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich ausübt.

Vor dem Richter

Drei Männer werden dem schiedenden Richter vorgeführt.

«Wie heissen Sie?» fragte er den ersten.

«Adalbert Käsebier», erwidert der zweite.

«Habe ich Sie gefragt?» fährt der Richter den zweiten an.

«Habe ich geantwortet?» fragt der dritte.

Unfehlbare Elektronik

Der Gatte kommt erschöpft heim.

«Ein schrecklicher Tag! Das elektronische Gehirn war kaputt, und wir mussten selber nachdenken!»

Blitzlichter

Was einem «auf der Zunge» liegt, lässt man besser liegen.

*

Wer sich nach allen Seiten richtet, verliert die Richtung.

*

Angstsweiss trocknet am schnellsten.

*

Mein Morgengeschenk: Ich muss nicht aufstehen, ich darf!

*

Die Anpassungsfähigkeit macht zu vielem fähig.

*

Das Alter kommt auf leisen Sohlen, darum erschreckt es uns nicht.

Robert Schaller

